Wespenbussard

Pernis apivorus (LINNAEUS 1758)

Honey Buzzard
Včelojed lesní

STATUS

Sommervogel, mäßig häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 200–400
Österreich: 1500
Europa: 100.000–150.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Anhang I, europaweit nicht gefährdet, SPEC 4
Rote Liste Österreich: A4
Rote Liste Oberösterreich: 4
Trend: 0/0
Verantwortung: !
Schutz: Naturschutzgesetz

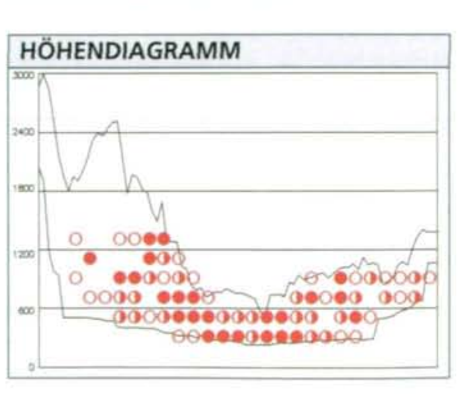
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	104	51,7
◐ Brut wahrscheinlich	54	26,9
● Brut nachgewiesen	43	21,4
Gesamt	201	49,0

HÖHENVERTEILUNG n = 4



Foto: N. Pühringer, 27.05.1998, Scharnstein

HÖHENDIAGRAMM



VERBREITUNG

Der Wespenbussard brütet von der mediterranen bis zur borealen Zone von Europa bis Mittelasien, mit Schwerpunkt in der gemäßigten Laubwaldzone. In Österreich ist die Art bis an die Waldgrenze allgemein verbreitet (GAMAUF 1991). In Oberösterreich kann von einer nahezu flächendeckenden Verbreitung ausgegangen werden; Lücken im Kartenbild sind auf unzureichende Bearbeitung zurückzuführen. Die höchsten Brutnachweise wurden in 1300 m am Steineck im Almtal und in 1200 m am Mieseck/Reichraminger Hintergebirge erbracht.

LEBENSRAUM

Das Bruthabitat des Wespenbussards reicht von großen Waldgebieten bis zu kleinen Feldgehölzen, und von Laubwäldern bis zu Nadelwäldern. Nahrungshabitate sind primär Wälder, besonders solche mit Laubholz, lichter Struktur, hohem Alter, und mosaikhafter Abwechslung von Altersklassen, also einem hohen Randlinienanteil. Gegliederte Waldränder, ein Gewässernetz und extensives Grünland wirken sich ebenfalls positiv aus. Gut realisiert wird dies oft durch eine kleinteilige Kulturlandschaft. Hier findet er seine Nahrung, in erster Linie Wespennester, in untergeordnetem Maße Frösche, Vogelnestlinge, Hummeln, andere Insekten und Reptilien. Die höchsten Dichten werden in Auwäldern erzielt (GAMAUF & HERB 1993). Quantitative Untersuchungen in Oberösterreich haben ergeben, dass auch Brutplätze in kleinen Feldgehölzen regelmäßig besetzt werden, soferne das Umland eine gewisse Gliederung aufweist. Nester liegen in unterschiedlichsten Waldtypen, von Fichten- und Pappelpflanzungen bis zu strukturreichen Laubwäldern, und von Stangenhölzern bis zu lichten Althölzern. Die Fichte als häufigste Baumart ist auch zumeist der Nestträger (STEINER 1993, 1998, 1999, 2000).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Diesbezügliche Kenntnisse liegen bisher nur aus dem südlichen Alpenvorland im Bereich Krems- und Steyrtal vor. Auf einer Fläche von 200 km² existierten 1997–2002 insgesamt 22 Revierpaare (STEINER unpubl.), wobei der Bewaldungsgrad etwa 10 % betrug. Im Bereich des Nationalparks Kalkalpen wurden 1997–2002 15 Paar-Reviere auf ca. 200 km² festgestellt. Diese Angabe beruht allerdings nicht auf einer systematischen Populationsuntersuchung, sondern auf einer Minimalschätzung (STEINER et al. 2002b). Im unteren Trauntal wird auf einer Fläche von 20 km² der Brutbestand auf 10–15 Reviere geschätzt, die aber auch das angrenzende Kulturland mitnutzen (SCHUSTER 1997). Gegenwärtig kann man den Bestand für das gesamte Bundesland auf 200–400 Paare schätzen. Eine untersuchte Population schwankte 1992–1997 trotz Witterungsextremen kaum und zeigte weder Zu- noch Abnahme (STEINER 2000).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Abschüsse werden anscheinend durch die Vertrautheit der Art begünstigt. Die Art wird auch mit Mäusebussard und Habicht verwechselt, wie frische Präparate bei Jägern zeigen (z. B. Kremsmünster). Illegale Verfolgung dürfte aber eine geringere Bedeutung haben als beim Mäusebussard. Der Wespenbussard brütet später und versteckter, zeigt sich weniger am Nest und ist dort schweigsamer. Außerdem geht er weniger an Fallen und Köder. Ein großflächiger und schleichender Einfluss ist die Verschlechterung des Lebensraumes. Es handelt sich um landwirtschaftliche Intensivierungen, wie Wiesenumbruch, Umwandlung von Magerwiesen in Fettwiesen, Entwässerungen, Drainagierungen, forstwirtschaftliche Intensivierungen, wie Verkürzung der Umtriebszeit, Monokulturen, Entwässerungsgräben, Aufforstung von Blößen oder Verlust mosaikartiger Waldstrukturen.

STEINER H. (1999): Ursprünglicher und heutiger Wald aus Sicht eines Spitzenprädators (Wespenbussard *Pernis apivorus*). — Öko-L 21,1: 17–24.

STEINER H. (2000): Waldfragmentierung, Konkurrenz und klimatische Abhängigkeit beim Wespenbussard (*Pernis apivorus*). — J. Ornithologie **141**: 68–76.

Helmut STEINER